

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 76=96 (1930)

**Heft:** 5

**Artikel:** Berufsunteroffiziere der Infanterie?

**Autor:** Zumbrunn, O.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-9108>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gebaut. Dies kann geschehen, bevor er dort eintrifft, wodurch die Unterbrechung der Verbindung nach oben und nach unten nur so lange dauert, als er braucht, um sich von einem Standort zum andern zu bewegen.

Auf die Einzelheiten der Organisation in den Stäben und Batterien soll hier nicht eingetreten werden. Schwierigkeiten bieten sie keine, auch eine Aenderung im Bestand von Mannschaft und Material ist nicht notwendig. In vielen Fällen wird sich das Verfahren vorzüglich eignen, eine große Vereinfachung und eine erhebliche Zeitersparnis im Aufbau der Verbindungen zu erzielen. Wo dies der Fall ist, muß der betreffende Führer entscheiden und entsprechende Befehle erteilen. Ich empfehle, das Verfahren des nähern zu prüfen und zu erproben.

---

### **Berufsunteroffiziere der Infanterie?**

Von Oberstlt. *O. Zumbrunn*, Kdt. I. R. 49

und Major *V. Rey*, Kdt. Füs. Bat. 124.

#### **I.**

Der Truppenoffizier, der heute den Ausbildungsstand seines Kaders aufmerksam überwacht, muß bei ernstlicher Prüfung zur Ueberzeugung kommen, daß das Können unserer jungen Subalternoffiziere und Unteroffiziere der Infanterie, so wie sie uns aus den Kader- und Rekrutenschulen zur Verfügung gestellt werden, für das schwere und verantwortungsvolle Kriegshandwerk nicht genügt. Wohl finden wir fast durchwegs guten Willen und Eifer, das Beste zu leisten; diese ersetzen aber den überall feststellbaren Mangel an Sicherheit des Könnens keineswegs. Die moderne Organisation der Infanterie stellt an die Gradierten unvergleichlich größere Anforderungen als früher. Die Zeiten, da der Zugführer und der Korporal ihre Leute mit einfachem Kommando „Sprung bis zum Graben“ und „Auf mir nach“! auf dem Gefechtsfeld führen konnten, sind vorbei; damals wurde von ihnen nicht viel mehr verlangt, als ihre Abteilung in der befohlenen Richtung an den Feind zu bringen, im Gelände vorausschauend Feuerstellungen zu finden, Distanzen zu schätzen und das Feuer zu leiten. Heute kämpft der Zugführer mit 2 Lmg.-Gruppen für Feuerschutz und 3 Schützengruppen für den Stoß und als Reserve, also mit 5 Elementen. Auch in der Verteidigung ist die Sache komplizierter geworden. Die Aufgabe würde nicht viel leichter, wenn wir den Zug analog fremden Armeen etwas einfacher gliedern würden. Die große Schwierigkeit, Feuer und Bewegung miteinander in Einklang zu bringen, bleibt auf alle Fälle bestehen. Die Führung ist ungleich komplizierter geworden, denn heute kämpft der Zug in Räumen, die vor 15 Jahren, als wir zur Grenzbesetzung auszogen, für die Kompagnie normal waren.

Damit sind die Anforderungen an Können und taktisches Denken, an die Zuverlässigkeit des Subalternoffiziers und des Unteroffiziers

bedeutend gestiegen. Auch der Mann selbst ist zum Einzelkämpfer geworden, wodurch hinwiederum an unsere Ausbildung ganz neue Aufgaben herantreten.

Alle Uebungen unserer Truppenkörper zeigen, daß der Ausbildungsstand unseres subalternen Kaders diesen mannigfachen Forderungen nicht mehr genügt. Zurückgeblieben ist ferner das Können unserer Unteroffiziere im Patrouillendienst, im Vorpostendienst, Kartenlesen und Wachtdienst.

Betrachten wir demgegenüber, was der Gegner an Kampfmitteln ins Feld führen wird, so wird uns die Schwierigkeit und damit die Notwendigkeit erst recht deutlich, unserer Infanterie und besonders deren Kaders eine kriegsgenügende Ausbildung angedeihen zu lassen.

Allen neuen Anforderungen gegenüber ist aber die Methode und die personelle Organisation unserer Truppenausbildung gleich geblieben. Von der Tätigkeit der Instruktionsoffiziere abgesehen, geschieht die Ausbildung nach dem Prinzip: „Der Lehrling bildet den Lehrling aus“. Unverändert sind auch unsere Ausbildungszeiten, und es besteht keine Möglichkeit, diese zu verlängern. Die Anschiebung eines Wiederholungskurses hat wohl gute Früchte getragen; wir können aber nicht behaupten, daß damit Kriegsgenügen erreicht worden wäre.\*)

Mit vorstehenden Ausführungen soll keineswegs an unserem Instruktionskorps Kritik geübt werden, das in der weit überwiegenden Mehrzahl seiner Aufgabe mit vorbildlichem Eifer und Pflichtbewußtsein obliegt. Wir stehen einfach vor einer Tatsache, die durch unser System und durch die mangelnden finanziellen und personellen Mittel bedingt ist.

Wir wünschen nachstehend einen Weg zu zeigen, der ohne unverhältnismäßige Kosten in unserer Hauptwaffe zu einer Vertiefung der Ausbildung nicht nur der subalternen Kaders, sondern der Truppe überhaupt führen könnte.

## II.

Der Weg liegt in der *Einstellung* und zweckmäßigen Verwendung von *Berufs-Unteroffizieren* für die Ausbildung der *Füsiliere* (*Schützen*). Ob und inwieweit dies auch für die *Mitrailleure* angezeigt wäre, möchten wir hier nicht erörtern. Es scheint uns aber, daß bei den *Mitrailleuren* als mehr nur technischer Waffe die eingangs skizzierten Schwierigkeiten weniger zu Tage treten, als bei den *Füsiliern*. Dagegen sind *Berufsunteroffiziere* auch bei den *Radfahrern* am Platze, welche ebenfalls als *infanteristische Kampftruppe* Verwendung finden.

Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich nur auf die Verwendung der Instruktions-U. Of. für die Ausbildung der *Füsiliere* und *Lmg. Schützen*.

---

\*) Wir wollen hier die Frage nicht erörtern, ob nicht die bisher verlängerte U. O. S. da und dort besser für vermehrten Felddienst als für Kasernenhofdrill verwendet würde.

An der Organisation der Rekrutenkompagnie wäre nichts zu ändern. Dagegen wäre *jeder Kompagnie auf je 15—20 Rekruten ein Berufsunteroffizier* zuzuteilen, also etwa 2—3 pro Zug (z. B. 2 für die Füs. und 1 für die Lmg.-Schützen). Diesen Unteroffizieren würde die ganze grundlegende Ausbildung der jungen Rekruten in den ersten 5—6 Wochen der Schule obliegen (Soldatenschule und Turnen, Schießausbildung, Einzelgefechtsausbildung). Sie unterständen direkt dem Kp.-Kdten, der unter Aufsicht des Kp.-Instruktors die Ausbildung leitet. Es liegt auf der Hand, daß auch ein wenig zahlreiches Korps von routinierten Unteroffizieren, Drillmeistern im eigentlichen, guten Sinn des Wortes, in der gegebenen Zeit viel mehr erreicht, als vielleicht doppelt so viele Korporale, die für ihre neue Charge nicht viel mehr besitzen, als guten Willen, die aber ohne jede praktische Erfahrung an ihre Aufgabe herantreten. Das gleiche gilt auch für die jungen Zugführer.

Wie sind die Subalternoffiziere und die neuernannten Korporale in dieser Zeit zu beschäftigen? Unter Leitung des Schulkommandanten, des Kp.-Instruktors, sowie zum Teil des Kp.-Kdten wären diese nun weiter auszubilden. Für die jungen Leutnants bedeutete diese Periode eine verlängerte Offiziersschule, jedoch mit Truppen oder doch wenigstens mit Kadern, und für die Korporale eine verlängerte U. Of.-Schule zur Befestigung des felddienstlichen Könnens. Theoretischer Unterricht in allen in Betracht kommenden Disziplinen hätte abzuwechseln mit praktischen Uebungen, Gefechtsexerzieren mit blinder und scharfer Munition im Rahmen des Zuges, Kriegsspiel im kleinen und kleinsten Verbands, Uebungen am Sandkasten, Kartenlesen, Befehls- und Meldeübungen, Distanzschätzen, Patrouillenübungen, Vorpostendienst, Krokieren könnten willkommene Abwechslung bringen. Dabei bliebe es dem Schulkdten bzw. Kp.-Instruktor unbenommen, hervorragend tüchtige Leutnants und Korporale zur Arbeit mit der Truppe heranzuziehen (Individualisierung). Die Korporale sind auch schon in den ersten Wochen zur Beaufsichtigung des innern Dienstes zu verwenden und ihre Funktionen als Zimmerchefs, Fassungskorporale usw. würden nicht tangiert. Der notwendige Kontakt mit der Truppe bleibt also ausreichend gewährt.

Nach 5 Wochen, wenn die Schule in die Periode des Gefechtschießens eintritt, würden die Schulkaders endgültig zur Truppe übertreten. Sie erhalten aus den Händen der Instruktions-U. Off. eine Mannschaft, welche ganz sicher weiter fortgeschritten ist, als dies bis jetzt der Fall war. Die Truppe hinwiederum tritt in ein Kader ein, dessen Können ungleich höher steht und fester sitzt als es bis jetzt der Fall war. Gegenseitiges Vertrauen und die Möglichkeit erspriesslichen Weiterarbeitens für den Rest der Schule sind also bedeutend größer. Der Instruktions-U. Off. mit seiner Sicherheit und Routine verfällt, wenn gut angeleitet, weniger leicht auf Ausbildungsmethoden und Vorkehrarten gegenüber der Mannschaft, wie diese etwa bei unerfahrenen jungen Kadern vorkommen.

Je nach Grad und Stellung können die Instruktions-U. Of. nach der ersten Periode, soweit nicht anderweitig benötigt, für die Ausbildung der Kp. in beschränkter Zahl weiter verwendet werden. Sie können — um nur ein Beispiel zu erwähnen — in der Periode des Felddienstes Markierer führer oder selber markieren, wodurch die Kader der Einheiten nicht mehr zerrissen zu werden brauchen. Sie könnten zudem den gelegentlich durch Unfall, Krankheit etc. entstehenden Ausfall an Schulkaders ersetzen. Grundsätzlich haben sie aber in eine neue Schule überzutreten.

An der felddienstlichen Ausbildung braucht nichts geändert zu werden. Neu wäre bloß, daß die Rekruten-Kp. in allen Teilen, bei Kader und Mannschaft, besser geschult in diese Periode eintritt, daß also auch mehr verlangt und erreicht werden kann. Es ließe sich erwägen, ob die erste Periode der Schule nicht zugunsten der Felddienstarbeit zu kürzen wäre, um hier noch mehr herauszuholen. Dagegen spricht, daß gerade die Anforderungen des modernen Infanteriekampfes uns zwingen, auf tüchtige soldatische Schulung und Sicherung der mechanisch auszuführenden Fertigkeiten des einzelnen Mannes das größte Gewicht zu legen. Wir sollten die Vorteile der von uns vorgeschlagenen Ausbildung durch Berufskaders nicht wieder durch wesentliche Kürzung der hierfür vorgesehenen Zeit illusorisch machen.

Eine um die ersten 5 Wochen der Rekrutenschule verlängerte U. O. S. läßt es als möglich erscheinen, den seit 8 Jahren vor der U. O. S. angeschobenen W. K. wegfallen zu lassen. Damit ständen die U. Of. der Truppe für 1 Jahr länger zur Verfügung, ein bei dem notorisch schwachen U. Of.-Bestand unserer Inf.-Einheiten in die Augen springender Vorteil.

Wir sind uns bewußt, daß die oben nur in großen Zügen skizzierte Organisation der Rekrutenausbildung gewisse Schwierigkeiten bietet. Es darf auch erwartet werden, daß diese bei allseits gutem Willen behoben werden können. Eventuell wäre vorzusehen, daß das Instruktionskorps der Division soweit zu verstärken ist, daß unter keinen Umständen ein Instruktor die Ausbildung von mehr als einer Kp. zu leiten hat. Damit sollte es möglich sein, immer einen Instruktor für die Weiterbildung der Kader in den ersten fünf Wochen der R. S. zur Verfügung zu haben.

Wir haben den Einwand gehört, der von uns vorgeschlagene Weg führe wieder zurück in jene unglücklichen Verhältnisse, da alle Arbeitslust und Verantwortungsfreudigkeit der Truppen, die in den R. S. durch Routiniers im Keime erstickt wurden, als neben jedem U. Of., Of. etc. der Instruktor stand und ihn in allem bevormundete, als jeder Truppenoffizier fast wie ein Examenjunge vor seiner Truppe stand.

Derartige Zustände dürfen und müssen auch nach unserm Vorschlag nicht wiederkehren. Der Einfluß und die Verantwortung der Truppenkader auf die Ausbildung muß im Rahmen des möglichen gewahrt bleiben. Wir wünschen nur zu rationalisieren und die zur Ver-



fügung stehende Zeit besser auszunützen dadurch, daß wir die erste grundlegende Ausbildung des Rekruten dem unerfahrenen jungen Korporal abnehmen und sie in die Hände von Leuten legen, die, weil erfahrener, leistungsfähiger sind. Wird in Anwendung richtig aufgefaßter Individualisierung ein tüchtiger Korporal zur Truppenausbildung herangezogen, so hat ihm dabei kein Beruf-U.Of. darein zu reden; er untersteht dem Kp.Kdten und der Kp.Instruktor wird wie bisher sein Auge auf ihm haben. Ebenso wenig gehört der Berufs-U.Of. neben den Zugführer, sondern er ist sein Untergebener und Mitarbeiter.

Nach Beginn der Felddienstausbildung hat der Berufs-U.Of. bei der Truppe nichts mehr zu suchen; er soll höchstens noch zu den oben kurz skizzierten Aushilfsfunktionen herangezogen werden.

In diesem zweiten Teil der Schule, der Felddienstperiode, kann nun das Truppenkader seinen vollen Einfluß auf die Ausbildung geltend machen, und das Arbeitsgebiet ist ja reichlich groß und dankbar. Das Kader tritt aber auch wesentlich besser geschult an diese Aufgabe heran.

Es darf erwartet werden, daß das höhere Instruktionskader fähig genug ist, das zur Verfügung stehende Unteroffizierskader sinngemäß und richtig zu verwenden.

Jede Vorschrift, auch die beste, kann, wenn geistlos und sinnwidrig angewendet, zum Humbug werden; es kommt auf den Geist an, der die Verwirklichung unseres Vorschlages beseelen sollte.

### III.

An Hand der oben angegebenen Schätzung von 3 Instruktions-U.Of. pro Füs.-Zug ergibt sich ein *Bedarf* von rund 12 Mann pro Kp., oder pro normales Rekruten-Bat. ca. 40 Mann. Durch eine angemessene Verschiebung der Schulen bei tunlichster Vermeidung von Parallelschulen mit gleichzeitigem Beginn, könnte es möglich gemacht worden, daß die Berufs-U.Of. jeweils nach Abschluß einer ersten Ausbildungsperiode in die nächste Schule übertreten. Auch braucht die Zeit des Mitwirkens der Instruktions-U.Of. nicht in jeder Schule schematisch gleich zu sein; sie könnte zwischen 4 und 6 Wochen variieren. Alles nähere müßte sich durch die Erfahrung ergeben. Wir benötigen also pro Division nicht mehr als 40 bis 45 solcher Berufs-U.Of. Dies ergibt für die 6 Divisionen 240—270 Mann, und wenn wir noch die erforderlichen Leute für Mitr. und Radfahrer, sowie eine Reserve dazurechnen, so ergibt sich ein Korps von maximal 300 Mann.

Diese Berufs-U.Of. sollen *ständig angestellte Bundesbeamte* sein analog den Instruktions-Of., den bereits vorhandenen Instr.-U. Of. den Fortwächtern und den Bereitern der Pferderegianstalt und des Remontendepots. Die *Kosten* für Besoldung und Bekleidung dieses Korps lassen sich an Hand des für die genannten Beamtenkategorien geltenden Besoldungsgesetzes maximal Fr. 2,000,000.— einschätzen. Unser schmales Militärbudget verträgt allerdings heute eine derartige Ausgabe nur schwer. Steht aber einmal die absolute Notwendigkeit der

Vertiefung unserer Kader- und Mannschaftsausbildung fest, so werden sich Mittel und Wege finden lassen, diese Summe aufzubringen. Es darf erwartet werden, daß die nun ihres Amtes waltende Militär-Ersparnis-kommission Löcher aufdeckt, durch welche zufolge der Doppelspurigkeit und Kompliziertheit unserer Militärverwaltung mehr als diese Summe verloren geht. Hierüber liegt bereits heute reichliches Material beim E. M. D.

Auch wenn die für die Verbesserung der Ausbildung nötige Summe nicht durch Einsparungen aufgebracht werden kann, so sollte sie in anderer Richtung gefunden werden, sei es auch, wenn nötig, durch eine Erhöhung des Militärbudgets. Unsere Parlamentarier werden sich hoffentlich nicht mit der Verantwortung dafür beladen wollen, unserer Infanterie die erforderlichen Mittel für die Ausbildung zum besseren Kriegsgenügen verweigert zu haben.

Die *Rekrutierung* der Berufs-U.Of. erscheint als nicht zu schwer, wenn wir an den Andrang erinnern, der stetsfort zu den Stellen als Grenzwächter der Zollverwaltung vorhanden ist. Es muß auch für die Zukunft der Leute gesorgt werden. Wir kennen in der Schweiz die Einrichtung der Zivilanwartschaft nicht. Doch ließe sich den aus dem Berufs-U. Off.-Korps Austretenden auf diese oder jene Weise die Möglichkeit schaffen, in der Bundesverwaltung seinen Broterwerb zu finden (Zeughausverwaltungen, Fort-Wachtdienst, Magazinverwaltung, Grenzwachtdienst usw.). Die *Auswahl* der Berufs-U. Of. fände sich unter den U. Of. der Rekrutenschulen und der W.-K. Der vorerst provisorischen Anstellung hätten sorgfältige Erkundigungen vorauszugehen. Sekundarschulbildung sollte verlangt werden. Ganz speziell aber wäre erforderlich, daß der junge Mann sich über eine abgeschlossene Lehrzeit, sei es als Kaufmann, Bankangestellter oder in irgend einem Handwerk ausweist. Es muß vermieden werden, daß das Korps sich aus Leuten rekrutiert, welche im bürgerlichen Leben ihren Weg nicht finden. Der definitiven Anstellung hätte eine Probezeit vorauszugehen. Ueber Eignung und Leistungen der Aspiranten hätten die Instr.-Off. der betreffenden Schulen zuhanden der Wahlbehörde Bericht zu erstatten. Im übrigen wären die Instruktions-U. Of. in ihrer Stellung in der Armee und bezüglich Beförderungsbedingungen den übrigen U.-Of. gleichgestellt und sie hätten auch mit ihrer Einheit Dienst zu leisten, insoweit sie nicht durch die Instruktionsdienste beansprucht sind. Die Einberufung in Of.-Schulen und Beförderung zum Offizier muß auch den Angehörigen dieses Korps durchaus freistehen. Als Rekrutierungs-alter denken wir uns das 21.—25. Lebensjahr.

Das Korps kann selbstverständlich nicht auf einmal rekrutiert werden, und es ist daher mit einer Uebergangsperiode von möglicherweise 3—4 Jahren zu rechnen. Der nachherige Abgang zufolge Krankheit und Unfall, Uebertritt in Zivilberufe etc. in der Höhe von rund 20—30 Mann pro Jahr sollte u. E. leicht zu finden sein.

Die *Ausbildung* der Instr.-U. Of. erfolgt einmal durch die prak-

tische Betätigung in den Rekr.-Kpen, unter Leitung der Instruktions-Of., im besondern der Kp.-Instruktoren. In der dienstfreien Zeit könnten die Instruktions-U. Of. divisions- oder armeekorpsweise zu besonderen Kursen unter Leitung von Instr.-Off. zusammengefaßt werden. Es wäre auch die Möglichkeit zu schaffen, daß die Instruktions-U. Of. nach und nach alle Waffen der Infanterie und auch das Pferdewesen gründlich kennen lernen, also nicht nur Dienst und Verwendung der Füsiliere, sondern auch der Mitrailleure und Radfahrer.

Wir denken nicht an eine Verwendung dieser Leute über das 45. Altersjahr hinaus. Auf diesen Zeitpunkt sollten sie irgendwie in der Verwaltung untergebracht werden, sofern sie nicht schon vorher in das Zivilleben übergetreten sind. Es sind daher in das Ausbildungsprogramm allgemein bildende Kurse einzufügen, zur Vorbereitung für Verwaltungs-, Verkehrs- oder Zolldienst.

\* \* \*

Unser Vorschlag hat auch das für sich, daß er keine komplizierte Armeeorganisation verlangt. Die Anregung von Herrn Oberst Knapp mit ihren Soldaten 1. und 2. Ordnung, ein von Herrn Oberstdivisionär Sonderegger vor einigen Wochen in Aarau vorgetragenes System mit differenzierter Ausbildung, je nachdem ein Mann zur Kriegsmaterial-Industrie gehört oder nicht, würden viele verwaltungstechnische Schwierigkeiten verursachen. Man macht ja mit unseren eidgenössischen und kantonalen Militärverwaltungen in bureaukratischer Beziehung hinreichende Erfahrungen. Insoweit beide Herren eine rationellere Verteilung der Dienste auf die Jahre der Militärpflicht beantragen und übereinstimmend eine längere R. S. vorschlagen, können wir uns ohne weiteres anschließen. Beide Maßnahmen würden sich mit unserm Vorschlag vorzüglich ergänzen, und wir bekämen in einer 2—3 Wochen längern R. S. mit Berufs-U. Of. wohl eine recht brauchbare Ausbildung, was bei bloßer Verlängerung der R. S. gar nicht ohne weiteres feststeht. — Die Vorschläge der Herren Oberstdivisionär Sonderegger und Oberst Knapp ließen sich aber nicht ohne grundlegende Aenderung unseres Militär-Grundgesetzes verwirklichen. Wir bezweifeln, daß eine solche die Klippen einer Abstimmungskampagne leicht umsegeln würde. Unser Vorschlag hingegen verlangt keine Gesetzesänderungen und vermag — richtig in die Tat umgesetzt — gute Resultate zu zeitigen.

Noch eines: Ein Korps von 250—300 Berufs-U. Of., zusammen mit den vielleicht schon ins Zivilleben übergetretenen Leuten, soweit noch diensttüchtig, vermöchte im Kriegsfall dem notorischen Kadermangel in den Mannschaftsdepots wirksam zu steuern, und auch für die Rekrutenausbildung zum Ersatz des Feldheeres, wofür ja das Kader fast vollkommen fehlt, viele noch etwas ab.

#### IV.

Unsere Armee laboriert unter der großen Gefahr, wieder in den Dilettantismus der Vorkriegszeit zurückzufallen; dies zeigt sich auf



allen Gebieten. Hüten wir uns vor diesem furchtbarsten Feind unseres Wehrwesens, der in unseren eigenen Reihen steht und der gefährlicher ist als die Feinde der Landesverteidigung auf der Kanzel, in Politik und Schulstube! Der Kampf gegen den Dilettantismus kann aber nicht nur durch Belehrung von oben geführt werden, denn die Gefahr sitzt nicht selten *oben*! Durch Beistellung der erforderlichen materiellen und personellen Mittel sind auch die Grundlagen zur unbedingt erforderlichen Vertiefung unserer infanteristischen Ausbildung zu schaffen.

Wir glauben oben einen Weg aufgezeigt zu haben, auf dem das Ziel zu erreichen wäre. Die Schwierigkeiten verhehlen wir uns keineswegs. Diese sind aber bei allseitig gutem Willen sicher zu überwinden. Und Schwierigkeiten dürfen uns dann nicht abhalten, einen vorgeschlagenen Weg zu beschreiten, wenn einmal die Notwendigkeit der Verbesserung unserer Kaderausbildung offen darliegt, und wenn — wie wir überzeugt sind — auf dem gezeichneten Weg das Ziel erreicht werden kann.

Wir betrachten uns aber keineswegs als sakrosankt, und sind vollkommen zufrieden, wenn vorstehende Arbeit einer Diskussion im Kreise der Kameraden, sowie zuständigenorts und bei den Fachleuten — der Prüfung einer brennend gewordenen Frage ruft.

---

## Verbesserte Truppenverpflegung.

Von Oblt. *Abt*, Q. M. Füs. Bat. 68.

### 1. *Zubereitung.*

Zu diesem Thema spricht Fourier Weber in No. 1 dieses Jahrganges, indem er die These vertritt, nicht bloß Küchenchefs, sondern auch Küchenmannschaften sollten in Rekrutenschulen eine fachmännische Ausbildung erhalten. Einerseits verspricht er sich von einer solchen Neuerung verbesserte Truppenverpflegung und andererseits hofft er, aus den Reihen der geschulten Küchensoldaten Fouriere ausziehen zu können, die im Küchendienst nicht bloß theoretische Kenntnisse besitzen würden.

Wiewohl die Anregung Fourier Webers insofern Anerkennung verdient, als sie sich als Versuch zur Hebung unseres Verpflegungsdienstes qualifiziert, dürfte sich ihre praktische Durchführung keineswegs empfehlen. Sie übersieht, daß wir schon heute die *Küchenchefs* in Rekrutenschulen einer Spezialausbildung teilhaftig werden lassen. Wollte man der *Hilfsmannschaft* ebenfalls eine Ausbildung im Küchendienst vermitteln, so könnte es sich wohl nur darum handeln, auch diese Leute zu perfekten Köchen zu erziehen. Sie lediglich in der „Kunst“ des Anfeuerns, Gemüserichtens und Abwaschens zu unterweisen, dürfte sich doch kaum empfehlen. Das Bestreben einer Spezialausbildung wäre doch wohl, diesen Leuten das selbständige Zubereiten von *Speisen* beizubringen. Da eine Differenzierung zwischen der Ausbildung zum Küchenchef und jener zum Küchenghilfen nicht möglich ist, müßte